

Stormarnsche Zeitung.

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit der Gratisbeilage „Illustrirtes Sonntagsblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 35 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 65 Pf. incl. Bestellgeld.



Inserate

werden die 4-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 25 Pf.

Nr. 1128

Ahrensburg, Donnerstag, den 5. August 1886

9. Jahrgang.

Bestellungen auf die „Stormarnsche Zeitung“ für die Monate August und September werden von den Postanstalten zum Preise von 1 Mk. 10 Pf., von der Expedition zum Preise von 90 Pf. entgegengenommen.

Schleswig-Holstein.

Kreis Stormarn. Ueber eine Aufhebung des Obergerichtsgerichts berichtet die „Verf. Gerichtsztg.“: Ein größerer Gutsbesitzer in der Umgegend von Berlin hatte Teile seines Terrains durch Stacheldrahtzäune eingefriedigt und war von der Polizei zur Beseitigung derselben, so weit sie die öffentlichen Wege entlang liefen, durch Strafmandat aufgefordert. Das Obergerichtsgericht hat zu Ungunsten des Gutsbesitzers entschieden, indem es ausführte, daß die Aufhebung des öffentlichen Weges einen öffentlichen Weg grenzenden Grundbesitz zum Schutze des letzteren gegen das Betreten der Passanten bezüglich der Wahl der Schutzmittel nicht lediglich dadurch bedingt sei, daß diese den Verkehr auf dem Wege selbst nicht gefährden, vielmehr reiche die Beschränkung so weit, daß die Schutzmittel nicht auch Leben, Gesundheit und Eigentum derer in Gefahr bringen dürfen, welche vom Wege abkommen, ohne diese Gefahr bewußt oder leichtsinnig herauszufordern. Daß diese Stacheldrahtzäune geeignet sind, erhebliche körperliche Beschädigungen herbeizuführen, sei zweifellos, und darum könne ihr Anlegen verboten werden wie das Ausstellen von mit Nägeln beschlagenen Brettern, von Schlagseilen und Fußangeln zur Verhütung unbefugten Zutritts eines Privatplatzes.

Ahrensburg, 4. August. Die Roggenernte ist überall in Angriff genommen worden, leider ist aber die

Witterung derselben bisher recht wenig günstig. In den letzten Tagen, namentlich gestern Nacht und Vormittag hatten wir recht schweren anhaltenden Regen; der Ernte wegen wäre baldige Aenderung der Witterung sehr erwünscht.

— Gestern Vormittag passierte die Wandsbeker Garnison, Cujaren-Reg. Nr. 15, hier durch; diese Truppen wurden in Bünningstedt, Delingsdorf und Bargtheide einquartiert.

— Die freiwillige Feuerwehr hielt am Montag Abend eine Generalversammlung ab, in der einstimmig beschlossen wurde, daß das Korps sich an dem Gaufeuerfest, welches am 22. d. Mts. in Wandsbek stattfindet, beteiligen solle.

— Am Dienstag Morgen war der Betriebsinspektor der Landesbrandkasse, Hr. Nothe, auf der Durchreise hier anwesend; derselbe zog bei dem Kommandeur der freiwilligen Feuerwehr Erkundigungen über die Vorgänge bei dem Feuer in Sief ein und äußerte sich sehr anerkennend über die Haltung, welche die hiesige Feuerwehr bei dieser Gelegenheit bewiesen. Er ermuntert zum weiteren Festhalten an der guten Sache unter Nichtachtung aller entgegenstehenden Schwierigkeiten und stellte, unter dem Ersuchen an die Feuerwehr, stets und überall nachbarliche Hilfe zu leisten, jede Förderung der Institution durch die Landesbrandkasse in Aussicht.

x. Bargtheide, 2. August. Eine feltame Auswanderergeschichte spielt sich hier ab. Vor einigen Monaten saßte ein hiesiger Schuhmacher, der sich so wenig mit den allgemeinen Verhältnissen des Vaterlandes, als mit seiner speziellen Lage im hiesigen Ort befreundet konnte, den Entschluß, das gelobte Land jenseits des Ozeans aufzusuchen. Die geringe Habe wurde zu Geld gemacht und der Europamüde reiste, den verlockenden Schilderungen eines drüben weilenden Freundes

folgend, mit Frau und 6 Kindern nach einem Orte im Innern der Vereinigten Staaten ab. Nach verlaufener Zeit kam nun von dem Ausgewanderten ein wenige Tage nach seiner Ankunft geschriebener Brief an einen hiesigen angehabenen Bürger, der die Lage der emigrierten Familie in den traurigsten Farben schilderte. Nachdem zur Hinfahrt alle Mittel verbraucht, seien sie gänzlich bloß dort angekommen; der Freund habe ihnen einen Stall zur Wohnung angewiesen und die Familie nähre sich von erbeteltem Brod und auf dem Felde gepflückten Beeren. Für den Mann habe der Freund im nächsten Ort Arbeit besorgt, die er in den nächsten Tagen antreten solle, doch würde er dort nur täglich 2 Mark verdienen. Inständig bittet der Briefschreiber der Empfänger, sich doch hier dafür zu verwenden, daß die Mittel zur Rückreise für ihn und seine Familie zusammengebracht würden, er habe einsehen gelernt, daß es sich unter den gegebenen Verhältnissen des alten Vaterlandes doch noch besser leben lasse, als in der vielgepriesenen Fremde, sei von allen utopischen Anschauungen geheilt und wolle noch seiner Rückkehr fleißig arbeiten, auch alle Kosten nach und nach abtragen.

„Dem Mann muß geholfen werden,“ dachte der Empfänger des Briefes und setzte sich sofort mit anderen Personen in Verbindung, so daß es gelang, die zur Rückreise der Familie erforderlichen Kosten von ca. 360 Mk. im Wege freiwilliger Beiträge bis auf einen winzigen Bruchteil zusammen zu bringen. So nahe am Ziel tauchten nun, wohl durch Befürchtungen des Armenverbandes genährte Bedenken auf, die darin gipfelten, daß es nicht genüge, die Kosten der Rückreise zu bestreiten, da die Familie hier dann nackt und bloß antomme, zur nothdürftigen Einrichtung des Geschäftes und Haushalts aber noch mehrere 100 Mk. nöthig seien.

„Ich soll es eigentlich nicht sagen, aber Sie werden es nicht verrathen. Ich warte, bis Piefkes auf den Ball gehen, und soll es dann meiner Herrschaft melden, damit die später gehen und nicht die ersten sind.“

Dreißig Schritte weiter begegnete ich Piefkes Bruder im Ball-Anzug und forderte ihn auf, mich zu begleiten.

„Unmöglich“ — war die Antwort — „ich muß hier (und er blickte hinüber nach der Brauerei) warten, aus Gründen —“

Ich drang nicht weiter in ihn; es war mir klar, daß er sein wasserblaues Auge auf eine der schönen Brauerinnen geworfen hatte, und einen Blick von der Angebeteten erhaschen, vielleicht sie begleiten wollte.

Endlich lag der „blaue Engel“ in mäßiger Entfernung vor mir. Ich stand vor dem Hause des Pfarrers.

Der alte Herr starrte aus dem offenen Fenster, obgleich es Februar war und er an einem perpetuirlichen Stockschmupsen litt, nach der Parterrewohnung des gegenüberliegenden Hauses, wo der Amtmann wohnte.

„Kommen Sie mit!“ rief ich grüßend Sr. Hochwürden zu, der sich einer hübschen Tochter erfreute, die heute gleichfalls den Ball besuchen sollte.

„Bedauere, lieber Freund,“ sagte er, ohne sich zu rühren oder sein Auge vom Fenster drüben zu verwenden. Nicht weit vom „blauen Engel“ wohnte ein guter Freund von mir, dem ich vor dem Ball einen kurzen Besuch abzustatten gedachte. Wir kamen ins Plaudern, die Zeit verging, die Thurmuhur schlug ein Viertel nach Acht.

Der Ball mußte schon begonnen haben, und ich war zur Polonaise engagirt. Ich ergriff meinen Hut und stürzte in rasender Eile die schmale Treppe hinunter, über den Markt, in den „blauen Engel“.

Todtenstille herrschte im Hause. Ich kam also richtig zu spät. Ich eilte in das Zimmer, durch welches man seinen Weg zum Saal nehmen mußte.

Der erste, dem ich hier begegnete, war der Amtmann.

„Sie sind nicht im Ballsaal?“ rief ich ihm entgegen, um doch etwas zu sagen; — denn mein Herz jagte in Erwartung der drohenden Blicke, die mich im nächsten Moment im Saal treffen mußten.

„Ich warte auf meine Frau,“ entgegnete er.

„Sie ist noch nicht da?“

Der Ball zu Schmunzelburg.

Humoreske von J. Sturm.

(Nachdruck verboten).

(Schluß).

Auch ich zog meinen Frack an, hürrte meinen Zylinder und empfahl feuchend mein freies Herz den schützenden Göttern.

Es klopfte.

„Herein!“

Eine Empfehlung von der Frau Amtmann, und sie schickt hier ihre Tochter; — der Herr Doktor möchten die Güte haben und ihr sagen lassen, welcher von diesen wohl am meisten modern und selbst in der Residenz

Ich verbiß das Lachen und prüfte schamlos den Geist des Uebermuthes, der sich in dem Doktorherz und ich bezeichneter der Magd den Fächer, der mir genaugen, einen Sturmwind zu erregen und wogeln in allen sieben Farben des Regen-

Die Geschichte vom Jonnas und dem Wallfisch war von dem sinnvollen Maler sehr effektiv darauf dargestellt und ich zweifle nicht, daß die Großmutter von

der Frau Amtmann ihrer Zeit damit geblänzt hatte.

Dankend empfahl sich die Magd, und ich schlug, im Ballstaat, den Weg nach dem Gasthof „Zum blauen Engel“ ein, wo der Ball stattfinden sollte, und wo ich meinen Freund Wind vor dem Beginn treffen wollte.

Dieser Weg — die Hauptstraße des Ortes, führte mich zunächst am Hause des Apothekers vorüber.

Ein dunkler Schatten bewegte sich vorsichtig an der Ecke des Hauses; es war Kreisrichters Köchin.

„Guten Abend, Herr Doktor,“ flüsterte sie ängstlich, mich erkennend.

Ich gab ihr den Gruß zurück und fragte, weshalb sie bei dem scharfen Wind hier auf und ab laufe.

„Ach,“ entgegnete sie, „die Frau Kreisrichter will nicht die erste auf dem Ball sein, und soll ich warten, bis Apothekers das Haus verlassen und ihr dann Nachricht bringen.“

Ich ging ahnungslos weiter.

An der nächsten Querstraße wohnt „Seifenpiefke, Fabrik fertiger Sodaseife und Stearinlöse.“

Im Thornweg stand Brauereibesizers Hausknecht und rauchte eine ächte Pfälzer aus einem weißen Pfeifenkopfe mit der Aufschrift: „Wohl bekomms!“

„Böses Wetter, Herr Doktor! Ich habe Reußen in meinen alten Gliedern,

und da muß ich nun stehen und Wache halten.“

„Ja, warum denn?“ fragte ich.

„Ich soll es eigentlich nicht sagen, aber Sie werden es nicht verrathen. Ich warte, bis Piefkes auf den Ball gehen, und soll es dann meiner Herrschaft melden, damit die später gehen und nicht die ersten sind.“

Dreißig Schritte weiter begegnete ich Piefkes Bruder im Ball-Anzug und forderte ihn auf, mich zu begleiten.

„Unmöglich“ — war die Antwort — „ich muß hier (und er blickte hinüber nach der Brauerei) warten, aus Gründen —“

Ich drang nicht weiter in ihn; es war mir klar, daß er sein wasserblaues Auge auf eine der schönen Brauerinnen geworfen hatte, und einen Blick von der Angebeteten erhaschen, vielleicht sie begleiten wollte.

Endlich lag der „blaue Engel“ in mäßiger Entfernung vor mir. Ich stand vor dem Hause des Pfarrers.

Der alte Herr starrte aus dem offenen Fenster, obgleich es Februar war und er an einem perpetuirlichen Stockschmupsen litt, nach der Parterrewohnung des gegenüberliegenden Hauses, wo der Amtmann wohnte.

„Kommen Sie mit!“ rief ich grüßend Sr. Hochwürden zu, der sich einer hübschen Tochter erfreute, die heute gleichfalls den Ball besuchen sollte.

„Bedauere, lieber Freund,“ sagte er, ohne sich zu rühren oder sein Auge vom Fenster drüben zu verwenden. Nicht weit vom „blauen Engel“ wohnte ein guter Freund von mir, dem ich vor dem Ball einen kurzen Besuch abzustatten gedachte. Wir kamen ins Plaudern, die Zeit verging, die Thurmuhur schlug ein Viertel nach Acht.

Der Ball mußte schon begonnen haben, und ich war zur Polonaise engagirt. Ich ergriff meinen Hut und stürzte in rasender Eile die schmale Treppe hinunter, über den Markt, in den „blauen Engel“.

Todtenstille herrschte im Hause. Ich kam also richtig zu spät. Ich eilte in das Zimmer, durch welches man seinen Weg zum Saal nehmen mußte.

Der erste, dem ich hier begegnete, war der Amtmann.

„Sie sind nicht im Ballsaal?“ rief ich ihm entgegen, um doch etwas zu sagen; — denn mein Herz jagte in Erwartung der drohenden Blicke, die mich im nächsten Moment im Saal treffen mußten.

„Ich warte auf meine Frau,“ entgegnete er.

„Sie ist noch nicht da?“

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13



B.I.G.

Frage bald einen schweren Stand haben. Schon tauchen wieder agrarische Verbände in Irland auf, und die Führer der Nationalliga erklären offen, daß, wenn die Regierung, anstatt Irland die Selbstregierung zu gewähren, Zwang anwenden wollte, der Bevölkerung nichts übrig bleibe, als die Pachtzahlung an die Grundbesitzer einzustellen. Das Zustandekommen einer lokalen Selbstverwaltung der Gemeinden, Kreise u. s. w., wie es die Konservativen machen wollen, wird von Parnell und seinen Genossen als gänzlich ungenügend angesehen; neben einer lokalen Selbstverwaltung verlangen sie ein selbstständiges Parlament. — Aus Irland treffen immer mehr trübe Nachrichten ein. Der Farmer Phelan, welcher die Forderungen seines Gutsherrn erfüllt hatte, wurde von den Boycottern ermordet. — Bei den eben vollzogenen Wahlen wurden im Ganzen 2 971 759 Stimmen abgegeben; davon fielen auf die Konservativen 1 106 651, auf die Unionisten 417 456, auf beide zusammen also 1 524 107; auf die Ministeriellen 1 347 983, auf die Parnelliten 99 669, zusammen 1 447 652, so daß die Konservativen und Unionisten im Ganzen nur 76 455 Stimmen mehr hatten, als die Gladstoniten und Parnelliten, gewiß ein Beweis, daß die Gladstoneschen Vorschläge im Lande viel größeren Beifall fanden, als ihre Gegner behaupten.

Italien. Unter den Zigarren-Arbeiterinnen in Florenz, von denen 1800 streiken, sind ernste Ruhestörungen vorgekommen. Es wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. — Papi Leo XIII. hat den Palast Mignanelli in Rom für den Preis von 1 500 000 Franc. erworben und beschließt, daselbst eine Buchdruckerei und Verlagsbuchhandlung einzurichten, für die er 500 000 Franc. aufzuwenden entschlossen ist. In dieser Anstalt soll die Herausgabe religiöser Werke betrieben werden.

Rußland. Die „Moskauer Zeitung“ bespricht das Verhältnis zwischen Rußland und Deutschland und sagt: „Wir wünschen, daß sich Rußland in freien, freundschaftlichen Beziehungen zu Deutschland befinde; jedoch sollten wir eben solche Beziehungen auch zu andern Mächten, desgleichen zu Frankreich, haben. Wir erachten es als gänzlich unwahrscheinlich, daß Deutschland irgendwann Streit mit uns suchen würde; aber wenn England, was wohl möglich ist, mit uns im nahen oder fernen Osten kollidierte, würde das jetzige Frankreich, welches zu England fast in nicht geringerer Antagonismus steht als zu Deutschland, wahrscheinlich nicht müßiger als der Kaiser des Kampfes bleiben, worüber wir zu klagen wahrlich keinen Grund hätten.“

Amerika. Aus Labrador sind traurige Nachrichten über eine Hungersnoth

unter den Eskimos eingelaufen. Den „Daily News“ wird aus Montreal vom 30. Juli darüber berichtet: „Einer Depesche aus St. Johns zufolge ist ein Eskimo aus Oskah, Labrador, am Nancy Barrett angekommen, welcher erzählte, daß er und seine Frau die einzigen Ueberlebenden der früheren dortigen Bevölkerung von 130 Seelen seien. Anfangs März gingen die Lebensmittel aus. Jeder Tropfen Del und jeder Feszen Seehundsfell fand Verwendung, aber schließlich war auch davon nichts mehr vorhanden. Am 3. Juni hatten sie seit 6 Tagen nichts gegessen und von Hunger getrieben, verzehrten sie die Leichen einiger Weissen. Einige Indianer wurden von der Kälte getödtet, und wenn einer von ihnen starb, ward die Leiche aufgeschnitten, zubereitet und für den Gebrauch gefroren. In Folge dieser Nahrung brach unter den Ueberlebenden in fürchterlicher Weise die Ruhr aus und am 1. Juli waren nur 16 Personen am Leben, nachdem die Leichen von mehr als 25 ihrer Kameraden verzehrt worden waren. Die 16 Ueberlebenden machten sich in einem von 4 Hundengezogenen Schlitten längs der Küste auf den Weg. Diese Hunde waren die einzigen ihnen gebliebenen lebenden Thiere, da die Ponies schon lange zuvor dem Hunger zum Opfer gefallen waren. Als die Reihenden sich etwa 24 Meilen von Cap Myford befanden, überfiel sie ein heftiger Schneesturm. Während die Armen sich bemühten, ihren Weg zu finden, wurden sie von 25—30 Eisbären angefallen, welche alle bis auf 2 Personen tödteten, die sich in Cap Myford befanden. Taufende von Bären kamen von Pennyland herüber, vernichteten die Vorräthe in Oskah, öffneten die Gräber, verschlangen die Leichen, und griffen die Lebenden an. Sie haben einen ungeheueren Distrikt verwüstet, den die Bewohner verlassen haben. Die kleineren Ansiedlungen haben sich nach den größeren Fischereihäfen gezogen, wohin sie von Heerden von Bären verfolgt wurden, denen viele von ihnen zum Opfer fielen. Die Nachbarschaft von Hope Dale, der Mittelpunkt einer beträchtlichen Seehundsfischerei, hat gleichfalls von dem Mangel an Nahrungsmitteln und von der Wildheit der Bären und Wölfe gelitten. Innerhalb der letzten zwei Monate sind mehr als 150 Personen der Kälte, dem Hunger, oder den wilden Thieren erlegen. Männer, die durch Hunger zum Wahnsinn getrieben wurden, kämpften mit den Bären um die Ueberreste ihrer todtten Kameraden, wobei die Bären Sieger blieben und sich auf diese Weise eine doppelte Mahlzeit sicherten.“

Asien. Der in holländischen Diensten stehende britische Dampfer „Hol Canton“ aus Glasgow, wurde auf der Reise von Penang nach Aischin von 200 See-

räubern angegriffen, die sich dem Schiffe in 3 Booten genähert hatten. Es entspann sich ein mörderischer Kampf, in welchem der Führer des Schiffes, Kapitän Handson, der erste Ingenieur und der erste Steuermann getödtet wurden. Die übrige Mannschaft wurde überwältigt und sammt der Wittve des Kapitäns in die Gefangenschaft geschleppt. Die Seeräuber verlangten ein Lösegeld von 50 000 Doll. für die unglückliche Schiffsmannschaft. Die holländischen Behörden haben 3 Kriegsschiffe und 400 Soldaten nach dem Schauplatz der Ausschreitung geschickt, um die Seeräuber zu verfolgen.

Mannigfaltiges.

Explosion. Der „Magd. Z.“ schreibt man aus Goslar a. S., 29. Juli, über die Explosion dreier Pulvermühlen: Am gestrigen Vormittage hörte man hier 3 nach einander folgende dumpfe Schläge, welche von der kaum 2 Stunden entfernten Denstörffischen Pulverfabrik auf Eisenhütte „Kunigunde“ herrührten. Dort waren im Augenblick drei Pulvermühlen auf eine noch nicht aufgeklärte Weise in die Luft gesprengt. Drei Arbeiter kamen bei dieser Explosion auf die entsetzliche Art zu Tode, denn ihre Gliedmaßen wurden zum Theil auf dem Felde zusammengelesen. Ein vierter Arbeiter, jedenfalls draußen vor einer der Mühlen, rettete sein Leben im Moment der Gefahr durch einen Sprung hinter einen gepaltigen Holzhaufen, die Wohnhäuser ringsherum haben sehr stark gelitten, denn Thüren, Fenster, selbst Theile von Mauern sind zertrümmert, ein Beweis, daß in den Mühlen große Vorräthe von Pulver vorhanden gewesen sein müssen, obwohl der eigentliche Pulvervorrath in den feuerfesten Gewölben unverfehrt geblieben sein soll. Balken, Ziegeln, Steine u. s. w. wurden ebenfalls im Felde vorgefunden. Die verunglückten Arbeiter sind sämmtlich Familienväter.

Wahnsinnsthat. Bozen. Ueber die schreckliche That eines wahnsinnigen Lehrers Fritz Götz zu Hinterdegenberg berichtet die „Donau-Ztg.“ Folgendes: Nachdem Götz, bei dem sich schon seit einiger Zeit Spuren von Geistesstörung bemerkbar machten, am Freitag im Laufe des Vormittags das Schulhaus öfters verließ, unruhig umherirrte und zweimal die Wallfahrtskirche Weissenberg besuchte, um vielleicht hier um Abwendung des bereits gefakten Entschlusses zu beten, kehrte er gegen Mittag nach Hause zurück. Um ihm beim Essen Ruhe zu lassen, nahm seine Frau die beiden Kinder mit in die Küche, setzte sie dort auf eine Decke und legte ihnen das Mittagessen vor. Bald kam Götz nach, befahl seiner Frau, in das Zimmer vorzugehen und zu beten, welchem Auftrage die Frau auch sofort nachkam. Nun ergriff Götz ein Messer und schnitt zuerst dem 4-jährigen Knaben den Hals durch; dann

tödtete er auf gleiche Weise sein weinendes Töchterchen. Nachdem er die unglückliche That vollbracht, kehrte er in das Wohnzimmer zurück und versetzte seiner Frau einen Stich in den Hals. Glücklicherweise entrang die Frau dem Manne das Messer und sprang schnell durch ein geöffnetes Fenster. Götz eilte aus dem Schulhause fort. Seine Frau, die Wunde nicht achtend, bat ihn, die Kinder nicht zu verlassen. „Vertrau auf Gott!“ rief er ihr zu und eilte dann fort nach Schwarzach, um sich bei der Gendarmerie zu stellen. Welch ein Anblick bot sich der Frau, als sie, nichts ahnend, ihre beiden Kinder, im Blute liegend, todt in der Küche fand. Man fürchtet noch weiteres Unglück, indem die Frau ihrer Entbindung entgegensteht. Götz wurde in die Straubinger Fronsperg eingeliefert. Der geistesgestörte Arrestant langte geschlossen in Hemdsärmeln an und benahm sich beim Aussteigen aus der geschlossen gewesenen Chaise so exzessiv, daß die ihn begleitenden zwei Gendarmen aus Bogen und ein Begleiter in Zivil die Hilfe von Gefängniswärtern in Anspruch nehmen mußten. Erst den vereinten Kräften von fünf Mann gelang es, denselben in ein sicheres Gefäß zu bringen.

Durchgebrannte Kaffern. Aus Westfalen, 28. Juli. In Soest hatte dieser Tage der Unternehmer Dertel aus Stuttgart eine südafrikanische Kafferntruppe, bestehend aus 14 Personen, zur Schau ausgestellt. Vorgestern Abend ergriff diese Truppe mit dem Häuptling an der Spitze plötzlich die Flucht, und nur eine Hotentottin blieb krankheitshalber bei Herrn Dertel zurück. Die übrigen gingen querselbsten über Sassenborn nach Benninghausen. Hier wurden die afrikanischen Wilden von den aufgeregten, mit Heugabeln, Flinten und Knütteln bewaffneten Bauern umzingelt, gefangen genommen und mit Hilfe zweier Gendarmen nach Pippstadt ins Gefängniß transportiert.

† **Franz Liszt.** In Bayreuth starb am Sonnabend Abend 11 1/4 Uhr an einem Lungenleiden Abbé Franz Liszt im Alter von 75 Jahren. Am 11. Oktober 1811 zu Roibing bei Dedenburg geboren, zeichnete er sich schon als neunjähriger Knabe durch sein virtuoses Klavierpiel aus, unternahm 1840—48 seinen großen Siegeszug durch Europa, war von 1848—1859 Hofkapellmeister in Weimar, ging dann nach Rom, wo er Abbé wurde und lebte seitdem meist in Weimar. Von seinen Kindern überlebt ihn nur seine Tochter Cosina, die Wittwe Wagners, deren Mutter die Gräfin d'Appoult war.

Scherzfrage: Welcher Ruf hat den besten Klang?
Antwort: Der Musikus!

Redaktion, Druck und Verlag von E. Biese in Ahrensburg.

Seimath, Bräute den Bräutigam, Linchen Pieske sang am Klavier acht Tage lang: „Meine Ruh ist hin, mein Herz ist schwer!“ Vierundzwanzig Stunden später saß ich in dem alten gelben Postwagen und rumpelte der alten Residenz zu. Ich war in Schmunzelburg unmöglich geworden.

Anzeigen.

Bekanntmachung,
betr. die Anmeldung unfallversicherungspflichtiger Baubetriebe.
Vom 10. Juni 1886.

Laut Bekanntmachung vom 27. Mai 1886, im Reichs-Gesetzblatt Nr. 17, Seite 190, hat der Bundesrath auf Grund des § 1 Absatz 8 des Unfallversicherungsgesetzes vom 6. Juli 1884 (Reichs-Gesetzblatt Seite 69) beschlossen:

Arbeiter und Betriebsbeamte, welche von einem Gewerbetreibenden, dessen Gewerbebetrieb sich auf die Ausführung von Schreiner- (Tischler-), Einleger, Schlosser- oder Anschlägerarbeiten bei Bauten erstreckt, in diesem Betriebe beschäftigt werden, mit der Wirkung vom 1. Januar 1887 an für versicherungspflichtig zu erklären.

Da rüttelt es an der Thür zum Speisesaal; wir springen ängstlich auf — der Schwarm der Tänzer war zerfallen, und die Frau Brauereibesitzerin und die Frau Apotheker, die Frau Amtmann und die Frau Bürgermeister stellten sich unseren Blicken dar, zum Theil mit verweinten Augen, mit gerötheten Wangen, mit drohenden Blicken, hinter ihnen noch ein Dutzend Damen, Gattinnen, Mütter, Schwestern, Cousinsen.

Sie waren gekommen, selbst zu hören, selbst zu sehen!
Welch ein Ozean von Vorwürfen, welche eine Fluth von Thränen, welche ein verzweifelter Händeringen!

Absichtlich hätten wir den Spektakel veranlaßt, sie beleidigt, gekränkt!
Was half alles Protestiren unsererseits?

Das Uebel ward nur ärger.
Entschuldigungen, Bitten, Mahnungen — Alles umsonst!

Es war eine tolle, tragi-komische Szene.

Ich wünschte, die Erde möchte mich verschlingen; aber sie hatte kein Mitleid mit mir.

Da gab es ein Dämon den Musikanten ein: sie spielten einen Galopp, schnell, schneller, das war kaum noch ein Spiel, sie rasten gleichsam auf den Instrumenten, bald ohne Takt; dazwischen Schreien, Weinen, Schluchzen — verzwei-

Dienererschaft in den „blauen Engel“, nach den Männern und dem Ball zu sehen. Die Leute, durch die lustige Musik geleitet, keimen von den Herrschaften in dem weiten Raum erblickend, benutzten die Gelegenheit zum Tanz, und überrascht, vermunbert, erstaunt sahen wir, was da vorging.

Was beginnen?
Die Meinungen waren getheilt, die Köpfe zum Theil erhigt.

Einige wollten in Born und Wuth die Tanzenden von dannen jagen; Andere wollten nichts überlassen, erst berathen; die jungen Leute hatten erst große Lust, sich unter die Tanzenden zu mischen.

Der Oberamtmann Himps gab endlich den Ausschlag.

Es sei am besten, die Leute gewähren zu lassen und die Sache möglichst zu verwickeln, inzwischen aber die angeschänkten Verräther ganz zu leeren — eine Aufforderung, der inzwischen schon einige Unverschämte zuvorgekommen waren.

Das gute Beispiel fand Nachahmung, und bald sah Alles wieder, trotz des polterirenden Einzeln, am Tisch und polterire weiter.

Doch „mit des Geschickes Mächten ist kein ew'ger Bund zu flechten, und das Unglück schreitet schnell!“

Wahrscheinlich verstummt die Musik und der Kern nebenan.
Todestille!

Gemäß § 11 des Unfallversicherungsgesetzes hat daher jeder Unternehmer eines der vorgenannten Betriebe denselben unter Angabe des Gegenstandes und der Art des Betriebes, sowie der Zahl der durchschnittlich darin beschäftigten versicherungspflichtigen Personen binnen einer vom Reichs-Versicherungsamt zu bestimmenden Frist bei der unteren Verwaltungsbehörde anzumelden. Diese Frist wird hiermit auf die Zeit bis zum **1. September 1886** einschließlich festgesetzt.

Welche Staats- oder Gemeindebehörden als untere Verwaltungsbehörden im Sinne des Unfallversicherungsgesetzes anzusehen sind, ist von den Centralbehörden der Bundesstaaten in Gemäßheit des § 109 des genannten Gesetzes seiner Zeit bestimmt und öffentlich bekannt gemacht worden (vergl. Amtliche Nachrichten des R. V. A. 1886 Seite 19 ff.).

Im Uebrigen wird wegen der Anmeldung auf den nachstehend abgedruckten § 11 des genannten Gesetzes hingewiesen. Die Anmeldungspflicht erstreckt sich nicht auf die Unternehmer von Betrieben, welche bereits auf Grund des § 1 Absatz 3 und 4 a. a. O. als Betriebe mit Motoren oder mit mindestens zehn Arbeitern in das Kataster einer Berufsgenossenschaft aufgenommen worden sind.

Berlin, den 10. Juni 1886.
Das Reichs-Versicherungsamt.
Bödiker.

Nur solche Betriebe, welche sich auf die Ausführung von Bauarbeiten erstrecken, sind anzumelden; doch ist nicht erforderlich, daß die Arbeiter ausschließlich bei Bauarbeiten beschäftigt werden.

Die Anmeldung hat auch dann zu erfolgen, wenn weniger als 10 versicherungspflichtige Personen (Arbeiter und solche Betriebsbeamte, deren Jahresarbeitsverdienst an Gehalt oder Lohn Zweitausend Mark nicht übersteigt) beschäftigt werden.

§ 11 des Unfallversicherungsgesetzes.
Jeder Unternehmer eines unter den § 1 fallenden Betriebes hat den letzteren binnen einer von dem Reichs-Versicherungsamt zu bestimmenden und öffentlich bekannt zu machenden Frist unter Angabe des Gegenstandes und der Art desselben, sowie der Zahl der durchschnittlich darin beschäftigten versicherungspflichtigen Personen bei der unteren Verwaltungsbehörde anzumelden.

Für die nicht angemeldeten Betriebe hat die untere Verwaltungsbehörde die Angaben nach ihrer Kenntniß der Verhältnisse zu ergänzen.

Dieselbe ist befugt, die Unternehmer nicht angemeldeter Betriebe zu einer Auskunft darüber innerhalb einer zu bestimmenden Frist durch Geldstrafen im Betrage bis zu Einhundert Mark anzuhalten.

Die untere Verwaltungsbehörde hat ein nach den Gruppen, Klassen und Ordnungen der Reichs-Berufsstatistik geordnetes Verzeichnis sämtlicher Betriebe ihres Bezirks unter Angabe des Gegenstandes und der Art des Betriebes, sowie der darin beschäftigten versicherungspflichtigen Personen aufzustellen. Das Verzeichnis ist der höheren Verwaltungsbehörde einzureichen und von dieser erforderlichenfalls hinsichtlich der Einreichung der Betriebe in die Gruppen, Klassen und Ordnungen der Reichsberufsstatistik zu berichtigen.

Die höhere Verwaltungsbehörde hat ein gleiches Verzeichnis sämtlicher versicherungspflichtiger Betriebe ihres Bezirks dem Reichs-Versicherungsamt einzureichen.

Vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß Formulare zur Anmeldung bei dem Unterzeichneten in Empfang zu nehmen sind.

Ahrensburg, den 4. August 1886.
Der Gemeinde-Vorstand.
C. J. Gardmann.

Inventar-Auction.
Am Freitag, den 6. Aug. Vormittags von 11 Uhr an, sollen auf der Grammschen Hofstelle in Stellau 7 Stück Rindvieh, 1 Wagen, Egge, Pflug zc. öffentlich meistbietend verkauft werden. (H. à 1809/7.)
W. Looff, Allee 156 in Altona.

Auf dem Halm zu verkaufen
1 Hektar 28 Ar 38 □ M. schöne Ernte versprechender Buchweizen, belegen am Bahnhofe Ahrensburg.
Minges.

Reisabfall-Futtermehl!
in allen Qualitäten garantiert unversälicht ohne jegliche oft für das Vieh so schädliche Beimischung, offeriren (Ho 4119)
Hermann Berkan & Co.
Dampf-Reisbalmühle, Spalding-Str. 36
Hamburg.

Ein tüchtiger
Stellmachergeselle
findet dauernde Beschäftigung bei W. Voss, Stellmacher zu Dellingsdorf bei Bargteheide.

Einen
Weltruf
haben O. Kirberg's berühmte
Rasirmesser,
selbe sind aus dem allerfeinsten, echten engl. Silberstahl angefertigt, hochfein hohl geschliffen, abgezogen, fertig zum Gebrauch.
Preis per Stück 3 M.
Stuis für Rasirmesser
per Stück 30 Pf.
Patent - Streichriemen
zum Schärfen der Rasirmesser, per Stück 2 M. 50 Pf.
Schärfmasse
für Streichriemen per Dose 50 Pf.
Rasirseife Ia per Stück 40 Pf.
Rasirpinsel Ia " " 50 "

Zur Voricht empfehle allen Herren, welche sich rasiren lassen, sich ihr eigenes Rasirmesser zu halten, um sich möglichst vor ansteckenden Krankheiten zu schützen. Nur direkter Bezug garantiert Echtheit.
Versandt gegen Nachnahme.
Preislisten von allen Arten Messern, Gabeln, Scheeren zc. versende gratis und franco nach allen Ländern der Welt.
Otto Kirberg, Messerwaarenfabrikant,
in Gräfrath bei Solingen, Rheinpreußen.
Agenten gegen Provision zum Verkauf von Messerwaaren an Private nach Muster werden gesucht.

Wichtig für deutsche Damen!
Keine schlechtsitzenden Kleider mehr!
Die Gesellschaft
für wissenschaftliche Zuschneidekunst
Berlin W., Leipziger Straße 114



lehrt unter Garantie jeder Dame in einigen leichteren Lectionen das Zuschneiden nach Maß jedes Kleidungsstückes, welches von Damen oder Kindern getragen wird, so daß es in vollendeter Weise sitzt. Keine Vorkenntnisse im Zuschneiden oder Kleidermachen sind erforderlich. Jede Dame empfängt ihren Unterricht besonders, da nicht ganze Klassen von Schülerinnen zusammen unterrichtet werden. Hierdurch werden die Damen in den Stand gesetzt, zu der ihnen am passendsten erscheinenden Zeit zwischen 9 1/2 Uhr vormittags bis 6 Uhr abends wochentäglich zu kommen und zu gehen. Diplomirte Lehrerinnen können von der Gesellschaft auf Wunsch in Privathäuser gesandt werden, um daselbst Damen in unserem System auszubilden — ebenso auf's Land oder nach Provinzialstädten, in denen noch keine Agenturen errichtet sind, in denen aber mehrere Damen ein Klasse bilden wollen. Auch stellen wir unseren sämtlichen Schülerinnen Zeugnisse der Reife aus, sobald sie sich das Penfum vollständig angeeignet haben.

Ein Circular mit voller Beschreibung wird franco und gratis an jede Adresse versandt.

Die Bedingungen sind folgende:
Unterricht in den Lehrfächern der Gesellschaft bis zur vollständigen Beherrschung des Systems der wissenschaftlichen Zuschneidekunst einschließlich des Empfanges eines kompletten Sages von Instrumenten 20 Mt.
Privat-Unterricht in der Wohnung der Schülerinnen oder brieflicher Unterricht bis zur Reife in der wissenschaftlichen Zuschneidekunst einschließlich des Empfanges eines kompletten Sages von Instrumenten 40
Für Damen, welche Klassen von 4 oder mehr Schülerinnen bilden, tritt eine Preisermäßigung ein.
Damen werden in jeder Stadt verlangt, um als Lehrerinnen unseres Systems zu fungiren.
Damen, welche Agenturen in Provinzialstädten zu übernehmen wünschen, können bei Anfrage unter der Bezeichnung „Agentur“ nähere Einzelheiten franco und gratis erfahren.

Pomona.
An unsere Mitglieder und die Bewohner Ahrensburgs!
Die unterzeichnete Commission erlaubt sich hiermit die Bitte auszusprechen, unser am Sonntag stattfindendes Fest durch Ausschmückung der Häuser zc. zu unterstützen, um den fremden Gästen einen freundlichen Empfang zu bereiten und dem Feste selbst, wie es sein sollte, den Character eines Volksfestes zu geben. Den heutigen Anmeldungen nach wird die Betheiligung von Hamburg zc. eine ganz bedeutende werden und haben wir auch durch reiche Abwechslung im Programm das unsere gethan.
Hochachtungsvoll
die Festcommission.

Unter Allerhöchstem Protektorate Sr. M. d. Kaisers u. Königs und unter dem Ehrenpräsidium Sr. K. K. Hoheit des Kronprinzen
Grosse
Jubiläums - Kunstausstellungs-Lotterie
Ziehung am 15. September c. und folgende Tage.
Original-Loose à 1 Mark, auf 10 Loose ein Freiloose (auch gegen Coupons oder Briefmarken) empfiehlt und versendet
Carl Heintze
Alleiniges General-Debit und Haupt-Collection:
Hamburg, Grosse Johannisstr. 4.

Gewinn-Plan.	
1 a	30 000 = 30 000 M.
1 a	20 000 = 20 000 "
1 a	15 000 = 15 000 "
1 a	10 000 = 10 000 "
3 a	5 000 = 15 000 "
10 a	2 000 = 20 000 "
20 a	1 000 = 20 000 "
20 a	600 = 12 000 "
30 a	400 = 12 000 "
35 a	300 = 10 500 "
50 a	200 = 10 000 "
90 a	150 = 13 500 "
100 a	120 = 12 000 "
100 a	100 = 10 000 "
200 a	40 = 8 000 "
800 a	20 = 16 000 "
1 000 a	10 = 10 000 "
1 200 a	5 = 6 000 "
25 000 Gew.	= 50 000 "
28 662 Gw. i. W. v. 300 000 M.	

Zu verkaufen
Rirschen zum Einmachen.
Ahrensburg. H. F. Klöris.

Berkehrsnachrichten.
Hamburg, den 3. August.
Weizen ruhig. Angeboten 126—130 Pf. Holsteiner zu Mt. 158—165, 126—130 Pf. Mecklenburger zu Markt 163—170, 128—129 Pf. Amerikaner zu Mt. 154—155.
Roggen still. Angeboten Russischer zu Mt. 100—104, Amerikaner Western zu Mt. 138 bis 140, 124—127 Spf. Mecklenburger zu Mt. 142—148.
Gerste still. Angeboten Holsteinsche und Mecklenburger zu Mt. 140—150, Saale und Oesterreichische zu Mt. 135—155.
Hafer fest. Holsteiner zu Mt. 135—140, Mecklenburger zu Mt. 145—155, Westphäler zu Mt. 136—150, Russischer zu Mt. 120—150 angeboten.
Buchweizen. Amerikaner zu 140—145 Mt. angeboten.

Singer - Nähmaschinen
mit Verchluß für Mt. 75, unter Garantie,
sowie
Handwerkermaschinen, Handnähmaschinen versch. Systeme, **Maschinenöl, Nähmaschinen-Nadeln** aller Systeme, **Nähgarne zc. zc.** empfiehlt
Guido Schmidt.
Ahrensburg am Weinberg.